

die Hochum
ard Bender
elobte.
m Oktober 1885.

den Erben Fr. Wm.
eher in Siegen gebrüder,
Frankfurterstraße gelegene
haus nebst Garten soll
1886 ab anderweit ver-

allen sich an Herrn K u b o l f

mpire-Spitzen,
esslitzten
en und Breiten
N. Rübsamen,
Siegen.

Prima
e Zwiebeln
Joh. Zahn.

nieler Sprotten
Joh. Berlet.

erlorn!

onntag Abend wurde
auf dem Wege von
Herrn Garten über die
undstraße bis zum
Dinerthor ein gefälliges
undermantelträgender
Kinder wolle daselbst
Belohnung Eiderthor

habtfinder Junge zum
und leichter Arbeit findet
H. Hinderthür.

ges Mädchen aus an-
milde wird Stelle zur Er-
schalt gesucht ohne gegen-
C 100 befragt die Exp.

wert sucht einen thätigen
Alzmeister

dersele muß gute Zeug-
nissen und besonders das
umt die Exped. d. Zeitung

g, bestehend aus drei
st Zubehör mit besonderem
abgeschlossen) steht von
ermiethen.
Exped. d. Bl.

reize Söhne (Samburger
Brachtemplate, werden
ein Hahn oder junges Huhn
aufs Weiterzucht zu tauschen
Bl. sagt von dem.

repläne.

gener Eisenbahn.
von Siegen nach:
M., 1,45, 4,11 M., 6,17,
dorf, Deut 4,42, 8,5 M.,
., 6,17 M.
born, Wehlar, Siegen,
4,42, 8,5 M., 1,45 M.,

beiterzug.
g: Samstag Nm. 4,14.

in Siegen von:
Sonntags), 7,45, (an den
9,50 M., 1,12, 3,26 M.,
., 5,50 M.
1,12, 3,26 M., (von Köln
., 3,26 M., 7,48 M.

Beckdorf u. Siegen:
2,35, 2,53, 5,33 M., 7,11,

ieg-Eisenbahn.
von Siegen nach:
gthal 5,48, 7,50, 10,0
1,15, 3,29 M., 5, 6,14,
10,0 M., 3,29 M., 6,14,
nienliegenden Stationen und
18, 10 M., 3,29 M., 6,14,
r letzte Zug fährt nur bis
n.)

in Siegen von:
(5,48 von Altenhundem
11,27 M., 1,15, 1,40,
6,56, 8,15, 11,40 M.
1,40 M., 8,15, 11,17 M.

Freusthal u. Siegen:
1 M., 12,55, 1,21, 3,47,
7,56, 11,17 M.

nach Gilsenbach:
3,29 M., 7,53 M.

nach Siegen:
2,46 M., 5,38 M.

he nach Marburg:
1,40 M., 6,00 M.

ur: Dr. Joh. Horn, Verleger:
u. Expedition von G. Buchholtz,
Siegen.

1. Jahrgang
Erscheint täglich mit
Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
in der Expedition Nr. 1,25,
per Post Markt 1,50 pro
Quartal. Inzerate pro 1-
spaltige Zeile 10 Pf.

Nr. 196.

Siegen, Dienstag, 6. October

1885.

Zu den Abgeordnetenwahlen.

I.
Dem eigensüchtigen Parteigeist in den Weg zu treten, ist der Zweck dieser Veröffentlichungen. Der Demagog dient dem Volke, wie es bedient sein will, d. h. er legt sich vor allem darauf, ihm angenehm zu bleiben. So geht er einen leidlich bequemen Weg. Bei folgerichtigen Thatfachen, bei zwingenden Ursachen der Wirklichkeit braucht er sich nicht lange aufzuhalten. Was unangenehme Wirkungen äußert, bekämpft er durch die Gründe des persönlichen Vorteils. Da weiß er immer Anhänger genug hinter sich. Je geschickter er deren Eigennutz zu erfassen versteht, je öfter er ihnen zuflüstert, ihre eigenen Interessen seien diejenigen des „Volkes“, der „Allgemeinheit“, desto leichter wird er sie zügeln. Gelingt es obenbrein, diesen persönlichen Vorteil bei einer aus Eigennutz zusammengetretenen Menge von Leuten derartig in Verbindung mit einer religiösen Streitfrage zu bringen, daß sie sich beide dienstbar werden, dann ist der Demagog seines Erfolges ganz sicher. Will sich im Lager seiner Gefolgschaft ein besonderer Nutzen in Widerstand zu einem noch mächtigeren Vorteil setzen und Spaltungen erzeugen, die dem Führer die Macht aus der Hand nehmen könnten: so nennt er es Abfall von den Glaubenssätzen, und — der Parteigeist feiert neue Siege.

Zwar verliert er an Bedeutung, wenn der Staat in hochbewegter Zeit um sein eigenes Dasein ringen muß. Dann treten die Gebote des Staatsbürgerlichen, des Gemeinbewußtseins ganz in den Vordergrund. Ihre Verneinung ist ausgeschlossen, ihre Verdrückung gefährlich. In solcher Zeit ist es dem Staatsfinne gegeben, Kräfte zu sammeln, um in raschem Zuge denjenigen Grundfragen zum Ausdruck in der Gesetzgebung zu verhelfen, welche zur Befestigung des Staatsganzen, zur geordneten Weiterführung der Gemeinwirtschaft dienen. Das waren die Jahre unmittelbar vor und nach dem großen Kriege. Aber der Demagog hat sie auch überlebt. Die gewaltigen Schöpfungen der Gesetzgebung konnten ja nicht entstehen, ohne dem Einzelnen Opfer zu zumuthen, die ein augenblickliches Unbehagen verursachen mußten. Manchem der Betroffenen mochten Zweifel aufsteigen, ob die Neuerungen an Werth und Zweckmäßigkeit nicht hinter dem Liebesglauben Alten zurückblieben. Andere wieder sahen das nicht erreicht, was ihnen selbst als durchaus möglich und ausführbar vorgeschwebt hatte. Bei ihnen allen meldete sich zeitig genug der Demagog und er fand seine Leute wieder. Die Staatsparteien mußten rasch den ihnen vorgedachten Zeitraum schöpferischer Thätigkeit ausnützen. Ist es nicht erklärlich, wenn nachher an einzelnen Stellen noch mancherlei Unvollkommenheiten auszumachen, auch wohl eine Ueberlieferung des ursprünglich abgesteckten Zieles zurückzunehmen war? Aber der Demagog ließ seine Opfer nicht dazu kommen, das Große selbst zu sehen, dessen Einzelheiten theilweise noch unferlig waren. Die Letzteren wurden zur Hauptsache. Am ihreitenden war die Wohlfahrt des „Volkes“ gepredigt, die „Freiheit“ verhöhnt oder gar zertreten. Und verglichen mehr.

Diesem Treiben zu steuern, die Freude am Vaterlande nicht unter den Händen des eigensüchtigen Parteigeistes erlöschen zu lassen, — erhob die nationalliberale Partei im vorigen Jahre ernst und mahnend den Ruf zur erneuten Sammlung aller besonnenen, liberalen Freunde von Staat und Reich. Der Erfolg ist ermutigend genug gewesen, um

jezt insbesondere auch die publicistischen Mittel aufzubieten, daß die sachliche Würdigung der Aufgaben des Staats und der Pflichten und Rechte des Staatsbürgers in immer breitere Schichten dringe. Dem Trugschluß und Eigennutz wird jeder unserer Mitbürger durch die denkende Arbeit seines eigenen politischen Verstandes beikommen können. Man braucht dazu kein „Gelehrter“ zu sein. Die bisherigen treuen Freunde der gemäßigt-liberalen Partei aber, — und ihrer sind ausweislich der letzten Reichstagswahlen über eine Million im deutschen Reiche, mögen aus den öffentlichen Zuständen und Erscheinungen der letzten Jahre entnehmen, welche Aufgaben ihnen die Verantwortlichkeit ihres politischen Wirkens zuweist. Zur Vertheidigung der Errungenschaften des schöpferischen Jahrzehnts von 1867—1876 gegen demagogische Anfechtungen muß sich die Propaganda stellen, die Ausbreitung der praktischen Anschauungen und Grundsätze, welche der gemäßigte Liberalismus im Dienste der gesamtstaatlichen und der Reichs-Interessen unentwegt verfolgt hat. Und zur Abrundung und Ergänzung des Begonnenen geselle sich die Klarheit über die vielfältigen Erfordernisse der zunächst vor uns liegenden Zukunft.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 6. October.

In eine tragikomische Lage ist durch die spanische deutsche Affaire die klerikale Presse gerathen. „Wir werden genau handeln wie bisher“, sagte anlässlich der Spekulationen über die kirchenpolitische Wirkung des deutschen Vermittlungsantrages die „Germania“. In demselben Augenblick kommt aus Rom die Nachricht von einer durch Kardinal Jacobini an Herrn Dr. Windthorst gerichteten Weisung strengster einstweiliger kirchenpolitischer Friedfertigkeit. Wie nun? — Die Pol. Corr. nennt die Bismarck'sche Initiative in Sachen des päpstlichen Vermittleramtes einen Schritt, „der von der großen Denkwürdigkeit des Reichstagszeugnis ablegt und in der Geschichte seiner Politik verzeichnet werden wird.“ Unverstanden bleibt dieser Schritt aber nichts desto weniger auf der bisshen protestantischen Seite, die den confessionellen Gegensatz ebenso verschärft, wie auf anderer Seite der Ultramontanismus — und auf die jesuitische Presse Deutschlands übte er nicht den geringsten Einfluß aus. Das in Wochen erscheinende „Echo der Gegenwart“ hegt nach wie vor, daß die Letztern des Blattes darüber erröthen müßten, wären sie nicht von Blei. Man glaubt ein französisches „Patriotenblatt“ vor sich zu haben, wenn man nachfolgende Stelle dieses in deutscher Sprache erscheinenden, sich katholisch nennenden Organes liest:

Wir Bewohner namentlich der westlichen Provinzen Frankreichs hatten längst eine reiche Cultur, eine christliche Volkskirche, ein freies Gemeinleben, eine entwickelte Rechtsverfassung, als jene noch als Halbbarbaren in trügerischem Nordgelände in Thierfellen herumtiefen oder auf der Wägenhaut lagen, welche heute uns den Fuß des Gewaltthurns auf das Haupt setzen möchten. Erheben wir Rheinfranken uns in diesen Wahlen wieder zu energischem Thun, zu glänzender Abwehr der Eindringlinge in unser erhabenes kirchliches Leben, jener nordpreussischen Eindringlinge, die noch heute nicht recht gestiftet, nicht wahrhaftig christlich sind, wie andererseits ihre engeren Landesverbände früher aus allerlei wüsten Volkstümern zusammengewürfelt worden sind.“

In Frankreich fanden am Sonntag die allgemeinen Neuwahlen statt, zum fünften Male seit Errichtung der Republik. Bis jetzt liegt nur die Nachricht vor, daß sie ohne

Ruhestörungen verlaufen sind. Und das ist viel angesichts der hochgradigen Aufregung, welche sich der Bevölkerung bis zum Wahltermin bemächtigt hatte. Ein definitives Ergebnis der Wahl kann übrigens erst nach den Stichwahlen gegeben werden, die in Frankreich gesetzlich stets 14 Tage nach der Hauptwahl vorgenommen werden müssen, eine Einrichtung, die bei uns in Deutschland Nachahmung verdient. Die Lage Frankreichs angesichts dieser Wahlen schildert ein vortrefflicher Artikel der Elberf. Ztg. wie folgt: „Anlässlich des jetzigen spanischen Streites ist dem Fürsten Bismarck mehrfach ein psychologischer Rechenfehler vorgeworfen worden. Mag sein oder nicht. Auf jeden Fall ist die seit dem 10. Mai 1871 durch den deutschen Reichskanzler gelebte Behandlung Frankreichs eine der völkerpsychologischen Musterleistungen der Geschichte gewesen. War jemals Jemand gründlicher ad absurdum geführt als der von Hochconservativen, Centrum und Fortschritt in schönem Bunde in Schutz genommene arme Graf Harry Arnim mit der von ihm befürworteten Wiederherstellung der französischen Monarchie? Wo ist die von ihm an die Wand gemalte „republikanische Propaganda“ geblieben? Die dritte französische Republik Propaganda machend! Bis in die Kreise des europäischen Internationalismus hinein laßt man über sie. Gegen das Ende der siebziger Jahre wurde in klerikalen und fortschrittlichen Blättern dem nothleidenden Sieger Deutschland der üppig gedeihende Besiegte Frankreich gegenübergestellt; wie damit jezt? Die berufenen „kalten Wassertrahler“ aus der Berliner Wilhelmstraße haben noch etwas anderes gethan als das glühende Nebantheuer vor dem Aufblenden in Flammen betwahrt, sie haben Frankreich moralisch entmuthigt. Der Flets an die Wand gemalte und niemals verwirklichte Nebanthegebanke wird schließlich den eigenen Hegen widerwärtig. Sechseinhalf Jahr trug das niedergeschmettete Preußen nach Jena Niederlage und Spott; dann stand es auf; mehr als die doppelte Zeit hat das Großmacht geblieben und von der Natur unvergleichlich begünstigte Frankreich jezt die ihm 1870/71 geschaffene europäische Lage getragen; von Jahr zu Jahr tiefer am Horizont ist die Hoffnung auf die endliche Realisirung der Nebanthegebanke hinuntergetaucht.

„An lang verhangenen Gemäßen bleiben
„Die Farben.“

Der Nebanthege sind Luft und Licht abgeschnitten worden. Das bisshen „patriotische“ Straßen- und Zeitungsgelärm der Droule und Genossen allein kann es doch nicht ausmachen; das Feuer glüht und zehrt nach Innen. Auswärtige Ausdehnungen — in Tunis, Madagaskar und dem Tonkin; militärische Kraftproben und Wiederherstellung des Waffenruhmes: an Khumirs, Hobas und „schwarzen Flaggen“; gegen die Letztern noch obendrein mit einer Niederlage geendet und mit ungeheuren Kosten erkaufte. Jahr das in Afrika und Asien verbrauchte Geld hätte man abgesehen von einer etwaigen zweiten Kriegsentwässerungszahlung einen ganzen Feldzug gegen Deutschland haben können. In dem auf 1871 gefolgten Jahrzehnt hätte innerhalb der durch die diplomatischen Rücksichten gezogenen Grenzen jeder französische Minister- oder Wahlkandidat die Nebanthege versprechen müssen; zu Hunderten wären für einen solchen Zweck damals die freiwilligen Millionen geflossen. Jezt ist die finanzielle Kraft der Nation anderweitig und außereuropäisch erschöpft und Friede, Friede, nichts als Friede verlangen sämmtliche irgendwie ernsthaft zu nehmende politische Kandidaturen. Alles auf Erden ist relativ. Die wunderbare Erhebung eines

Meint ihr, es solle der Mann das Licht aus Kerger
verbannen,
Weil sich den Fittig ein Paar schwärmer Mäden
versengt?
Gerwegh.

Der Bauerndoktor.

Novelle von Helene Raumburg.

(Fortsetzung.)

Ich schrieb an die Priorin, die ohne, daß ich ausdrück-
lich mit ihr davon gesprochen, ziemlich genau wußte, wie
es zwischen Elsa und mir gestanden hatte und sprach mich
rückhaltlos gegen sie aus. Dann bat ich sie, mir offen zu
sagen, ob sie glaube, daß Elsa aus Neigung oder aus Zwang
gewählt habe. Sei ersteres der Fall, so müßte ich mich be-
scheiden, könne ich aber annehmen, daß sie sich nur dem
väterlichen Einfluß füge, so wolle ich noch versuchen, sie
mir zu retten.

„Auch der düstige Trost, daß Elsa sich widerstrebend
gefügt habe, war mir nicht gegnnt. Die Priorin schrieb,
daß auch sie von der Verlobung gänzlich überrascht worden
wäre und deshalb an einen Zwang seitens des Vaters ge-
glaubt habe. Um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, wäre
sie nach Baden-Baden gefahren und habe Elsa zuerst allein
gesprochen. Sie habe sie nach den wenigen Monaten sehr
verändert gefunden, sie sei ernster und zurückhaltender ge-
worden, aber auf eine vorfichtig gestellte Frage der Tante
habe Elsa mit großer Lebhaftigkeit erklärt, es sei ihre eigne
freie Wahl; dann sei der Graf gekommen, und sie habe ihre
Nichte nicht mehr allein gesprochen. Den Verlobten habe sie
nicht gesehen, er sei wegen Beschaffung der notwendigen
Papiere für kurze Zeit in seine Heimath gereist; aber der
ganze Besuch hatte der Priorin die schmerzliche Ueberzeugung

gegeben, daß Elsa durch das Zusammenleben mit dem Vater
jezt entfremdet sei. Sie wünschte von Herzen, daß Elsas
Schicksal sich glücklicher als das ihrer Mutter gestalten, und
sie in dem Grafen Rauchenstein einen besseren Gatten als
diese finden möge. Die Erfindungen, welche die Priorin
über ihn eingegeben, hatten nichts Nachtheiliges ergeben; er
scheine ein nicht mehr junger österreichischer Edelmann zu
sein, ein eifriger Sportsmann, der sich aber bis jezt inner-
halb der Grenzen seiner reichlichen Mittel gehalten habe.
Nach diesem Brief blieb mir auch nicht der mindeste Anhalt
zu glauben, daß Elsa anders als aus freiem Willen ge-
handelt hätte, verlobet von dem Reichthum des Mannes,
wankelmüthig wie alle Frauen. Bald klagte ich sie, bald
mich an, daß ich nicht besser vorgefragt hatte, mir diese
köstliche Perle zu erhalten, denn so sehr ich ihr zürnte, dar-
über war ich stets einig mit mir, daß sie für mich der In-
begriff alles dessen war, das eine Frau begehrenswerth
macht. Gab ich mir eine Zeitlang Mühe, sie über eine andre
zu vergessen und mich durch irgend eine andre Leidenschaft
oder sei es selbst durch eine Vernunftstee über ihren Verlust
zu trösten, immer war es der unwillkürliche Vergleich mit
ihr, der mich vor dem letzten entscheidenden Schritt zurück-
hielt. Vielleicht that ich den Damen bitteres Unrecht, aber
sie kamen mir neben ihr wie Theaterfitter neben echtem
Golde vor.“

„Es blieb mir als Lebenszweck meine Lehrthätigkeit,
und manch einer hat sich dabei bescheiden und darin den
ganzen Inhalt seines Lebens finden gelernt; ich gab mir
auch redlich Mühe, es zu thun, aber die rechte Freudeigkeit
war dahin, wenn auch im Lauf der Zeit eine größere Ruhe
über mich gekommen war. Heimisch war ich in R. nie ge-
worden, die nordische Natur und der norddeutsche Sinn blie-
ben dem Süddeutschen immer fremd.“

„Es mochten fünf Jahre seit Elsas Heirath verfloßen
sein, als ich eines Tages, an dem ersten Gasthof der Stadt
vorübergehend, von dem eilig herauskommenden Hausknecht
angehalten wurde.

„Gut, daß ich Sie schon hier treffe, Herr Professor,
ich sollte eben einen Doktor holen. Es ist eben ein Herr wie
tobt umgefallen. Kommen Sie, bitte, schnell herauf!“

„Es sei ein vornehmer älterer Herr, der eben nach dem
Rennplatz habe hinausfahren wollen, berückete der Hausknecht,
während wir eilig die Treppe erstiegen.“

„Man hatte den Kranken schon inzwischen auf das
Bett gelegt, und als ich mich über ihn beugte, erkannte ich
in den entstellten Zügen sofort den Grafen Eschenburg. Er
war nur bewußtlos, nicht todt; ich ordnete alles Erforder-
liche an und legte selbst mit Hand an. Der Vorfall regte
mich auf; die Begegnung mit ihm war mir so widerwärtig,
daß ich einen Augenblick daran dachte, die Behandlung ab-
zugeben, obwohl wenig Aussicht schien, daß er wieder zu
sich kommen und mich erkennen würde; dann aber überwog
das Verlangen wieder, etwas von Elsa zu hören.“

„Der Gastwirth hatte die Sachen des Kranken in Ver-
wahrung genommen, und da er reichlich bares Geld vor-
fand, beunruhigte er sich weiter nicht darüber, daß er keiner-
lei Anhalt über den Aufenthalt der Angehörigen des Grafen
unter dessen Papieren entdecken konnte. Aus den unter den
Papieren befindlichen Hotelrechnungen ging hervor, daß er
sein unfrühes Reiseleben bis zuletzt fortgeführt haben mußte.“

„Seit ich ihn gesehen, hatte er sich entschieden verändert;
die ehemals stattliche Gestalt war zusammengefunken und
auch abgesehen von der Schlagberührung zeigte der Körper
Spuren vorgeschrittener Leiden. Aber diese Natur besaß
Riesenkraft; unermüthet trat eine Wendung zum Besseren
ein, und die Wärterin meldete mir eines Tages, der Kranke
sei wieder ganz klar und auch die Sprache ziemlich ver-
ständlich.“

„Er schlummerte gerade, ich setzte mich an sein Bett
und schickte die ermüdete Pflgerin fort, um sich auszuruhen;
ich wollte warten, bis er erwachte.“

„Ich hatte mich so in Erinnerungen an die Vergangen-
heit vertieft, daß mich erst die Stimme des Grafen in die
Gegenwart zurückrief. Mit dem Ausdruck des tiefsten Ent-

von der Königsau bis an das sizilianische Meer, von der Mosel bis an die Alta reichenden starken Mitteleuropas aus der tiefsten politischen Nullität hat natürlich im Osten und Westen des Welttheiles das Niveau herabgedrückt. Der Osten hat einen Gefäß in Mittel- und Südosten gesucht und in Angriff genommen; dem Westen fehlt ein unmittelbar mit ihm zusammenhängender Gefäß. England kämpft mit der Fluth und das Frankreich der Louis XIV. und Napoleon I. steht in der europäischen Macht- und Einflußkala nächst einem wie augenblicklich isolirten Italien an letzter Stelle.

Die Verhandlungen zwischen den Mächten wegen gemeinsamer Haltung in der Balkanfrage dauern fort. Rußland betont seine Vertragstreue, Oesterreich die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des Gleichgewichtszustandes im Sinne des Berliner Vertrages; man hofft, daß eine völlige Einigung durch die Vermittlung Bismarcks zustande kommen werde. Rußland will zwar den Fürsten Alexander durch den Schwager des Czaren, Prinz Waldemar von Dänemark, ersetzen, aber Oesterreich hält an dem Fürsten Alexander fest. Deutschland sieht den Dänen nicht gern, die französische Republik nicht den künftigen Schwiegerjohn des Herzogs von Chartres; vor Allem aber ist England auf Seiten des Fürsten Alexander. Salisbury verhorresziert die Wiederherstellung Ostrumeliens; nach seiner Ansicht würde gerade der Schöpfer jenes Gebildes, sein damaliger Chef Beaconsfield, jetzt das Gleiche thun. Vor Allem ist auch die Königin Victoria persönlich für den Fürsten Alexander eingenommen; sie soll in Darmstadt die Verlobung desselben mit ihrer Enkelin, der am 11. Juli 1866 geborenen Prinzessin Irene von Hessen eifrig betreuen. Da bleibt für den Prinzen Waldemar nicht viel europäische Stütze übrig. — Das erste Zusammentreten der Volskaster in Konstantinopel war auf Sonntag in Aussicht genommen. Die bulgarische Deputation ist mittlerweile von Czar Alexander empfangen worden und zwar soll der Kaiser derselben gesagt haben, daß er versuchen würde, im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage herbeizuführen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 5. Oct. (Vom Tage.) Das Befinden des Kaisers läßt nach Privatnachrichten nichts zu wünschen übrig; ein Aufenthalt des Monarchen in Wiesbaden, welcher ursprünglich geplant war, ist jetzt für dieses Jahr endgültig aufgegeben, und der Kaiser wird Mitte der nächsten Woche hier eintreffen, um dann dauernd hier zu bleiben. — Als Nachfolger Hohenlohe's auf dem Pariserposten nennt die Köln. Ztg. heute den Gesandten in London, Graf Münster der seinerseits durch den jetzigen Staatssekretär Graf Hatzfeld ersetzt würde. Die Ernennungen stehen unmittelbar bevor. — Mit dem Eintreffen des Ministers für Landwirtschaft u. i. w., Dr. Lucius, sind die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums wieder vollständig beisammen und um die Mitte dieses Monats werden, wie es heißt, die Ministerberatungen, welche sich auf Vorlagen Preußens an den Bundesrath sowie auf Arbeiten des preussischen Landtages beziehen sollen, ihren Anfang nehmen. Die Staatsarbeiten für das Reich wie für Preußen nehmen einen regelmäßigen Fortgang und dem Reichstage wird bei seinem Zusammentritt das gesammte Statismaterial zugehen.

— **Berlin**, 5. Oct. (Ueber die Eintheilung der parlamentarischen Jahreszeit) sind bis jetzt nur unverbürgte Gerüchte in Umlauf gesetzt worden. Uebereinstimmend heißt es, der Reichstag solle vor dem Landtage, und zwar Mitte November, berufen werden — auf welche Anhaltspunkte hin aber, weiß Niemand zu sagen. In Reichstagskreisen ist, wie wir erfahren, der Wunsch ziemlich verbreitet, es möchte diesmal dem preussischen Landtage der Vortritt gelassen und der Reichstag erst im Februar eröffnet werden. Man fürchtet das Abreinanderlagern mit dem preussischen Landtage seit dem letzten Winter mehr als je. Formell hat sich ja der Reichstag um die preussische Körperschaft wenig bekümmert, aber sachlich hat der Fortgang der Geschäfte unter dem gleichzeitigen Arbeiten — da nun einmal eine Reihe tüchtiger Kräfte beiden Volksvertretungen angehört — gar sehr gelitten. Dasselbe würde in diesem Jahre zu befürchten sein. Denn da der Landtag spätestens Mitte Januar versammelt werden muß, ein Mitte November zusammentretender Reichstag aber bis dahin seine

sejens sollte der Kranke: „Der auch! Werde ich diese Gedanken nie los!“

„Beruhigen Sie sich, Herr Graf. Erkennen Sie mich, ich bin Dietrich von Veroldstein, der ehemalige Schützling Ihrer Frau Gemalin. Der Zufall hat mich an Ihr Krankenlager geführt. Ich thue für Sie was in meinen Kräften steht.“

„Er flarrte mich halb verwirrt und schen an: „Nein, nein, er stant auf Nach,“ murmelte er. „Und Elsa ebenso, wenn sie auch freundlich mit mir redet. — Und sie hat es doch freiwillig gethan — ich habe nichts Unwahres geschrieben, als ich Ihnen sagte, daß ich nichts davon gewußt hätte.“

„Ich hörte ihm mit einem unbeschreiblichen Gemisch von Grauen und Spannung zu, und wenn ich ihm auch als Arzt anempfehl, sich nicht durch Sprechen aufzuregen, so half das nichts gegen das fieberhafte Verlangen, das sich seiner bemächtigte, eine Last von seinem Gewissen abzuwälzen, die ihn schon jahrelang quälte.

„Ich will mich wenigstens verteidigen,“ rief er so heftig, daß ich einfaß, es sei besser, ihn gewähren zu lassen.

„Ich habe sie nicht gezwungen; ich habe sie nicht verkauft; sie selbst hat es gethan. Meine Frau hat kein Recht, jede Nacht, wenn ich endlich Schlaf finde, vor mir zu stehen und mir den Brief zu zeigen, den sie mir vor ihrem Tode geschrieben hat. Sie hatte so verschrobene romantische Ideen, meine gute Frau — Verzeihung, Doktor — aber Sie kennen jetzt die Welt. — War es mir zu verdanken, daß ich wünschte, Elsa sollte eine gute Partie machen? Meine Frau meinte zwar, wenn Elsa in eine hochgestellte Familie herein heirathete, wäre sie vor Krankheiten nicht sicher. Was habe ich denn aber so Schlimmes verbrochen? Treibt es nicht mancher aus unsern Kreisen noch ganz anders? Nur Unglück habe ich damals gehabt, ausgefuchtes Unglück immer im entscheidenden Augenblick. Jetzt freilich nicht mehr,“ seufzte er schauernd hinzu — „ja, aber das gehört nicht hierher.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfte unmöglich erledigt haben kann, so wäre die Collision unermesslich, und dieselbe würde, da die Regierung die Vertagung einer der beiden Körperschaften wohl ebensowenig eintreten lassen würde, wie im Vorjahre, wieder fortbauern bis zu Ende — nur daß die Kulturkampfiren, welche Herr Windthorst dem Reichstage im letzten Februar auferlegte, sich diesmal wohl noch unangenehmer gestalten würden. Dazu kommt in diesem Jahre noch die Collision mit anderen bedeutenden Landtagen. Der bairische ist bereits versammelt, der sächsische auf den 12. November berufen, der badische wird etwa um dieselbe Zeit zusammentreten. Von den Reichstagsabgeordneten dieser drei Länder gehört ein nicht unbeträchtlicher Theil den betr. Landtagen an. Würde es da nicht zw. emäßiger erscheinen, wenn zunächst auch der preussische Landtag Mitte November zusammenträte? Wenn es richtig ist, daß derselbe in der bevorstehenden Session mit besonders großen Aufgaben nicht befaßt werden soll, so könnte er seine Arbeiten recht wohl bis Ende Februar erledigt haben. Alsdann hätte der etwa Anfang der zweiten Februarwoche zusammentretende Reichstag bis zum 1. April, da diese Zeit nicht, wie sonst wohl, durch die Osterferien abgelenkt wird — Ostern 1886 fällt auf den 25. April —, für die Staatsberatung vollauf Zeit und im Uebrigen freie Hand bis an's Ende der parlamentarischen Saison. Der Reichstag ist, so können Forderungen in dieser Beziehung überhaupt nicht erhoben werden. Dringend bitten aber möchten wir um eine möglichst baldige authentische Mittheilung, damit die Hunderte von Parlamentariern im Stande sind, ihre geschäftlichen und häuslichen Dispositionen zu treffen.

— **Köln**, 4. Oct. (Das nationalliberale Comité für die Rheinprovinz) tagte heute in unserer Stadt. Die aus den einzelnen Wahlkreisen vorliegenden Wahlberichte lauteten durchweg günstig und constatirten ein erfreuliches Wachstum der Partei. Es wurde empfohlen, überall, auch wo keine Aussicht auf Sieg sei, Zählkandidaten aufzustellen. Die in einzelnen Wahlkreisen abgeschlossenen oder angebahnten Compromisse mit den Freiconservativen fanden die volle Billigung der Versammlung.

* **Köln**, 5. Oct. (Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller.) Dieselbe wurde um 10 Uhr im Kasinoaal durch Kommerzienrath Höpfer-Augsburg eröffnet. Die Theilnahme ist zahlreich, da auch Mitglieder, welche nicht Delegirte sind, Zutritt haben. Zunächst wird der Geschäftsführung für die Jahresrechnung 1884 Decharge erteilt; dann nimmt Generalsekretär Bueck-Düsseldorf das Wort zu einem zweistündigen Vortrag über die Währungsfrage, indem er dem Enquete-Antrag der Bimetallisten seinen von uns bereits mitgetheilten Antrag entgegensetzt; die Versammlung habe zur Zeit keine Veranlassung, Anträge auf Aenderung der deutschen Münz- und Währungsverhältnisse zu stellen. Direktor Rauter-Ehrenfeld hielt das Referat, welches auf eine staatliche Enquete über die Währungsfrage abzielte. An der Diskussion, die abwechselnd einem Redner der Bimetallisten und einem solchen der Goldwährungsparthei fünfzehn Minuten verstattete, beteiligten sich Leuchner, Stumm, Ahrendt, Ruffell, von der Hyphen. Schließlich kommt ein von Baare aus Bochum eingebrachter Antrag, dem auch Bueck in der Unterstellung, daß darin weder der Antrag der einen noch der anderen Partei zum Ausdruck gebracht sei, zustimmt, zur Annahme in folgendem Wortlaut: „In Erwägung, daß in Bezug auf die Währungsfrage auch nach den heutigen Erörterungen im Centralverband deutscher Industrieller darüber noch verschiedene Ansichten bestehen, ob den Interessen der deutschen Gewerbetätigkeit die Goldwährung oder die internationale Doppelwährung mehr entspricht, hält es die Delegirtenversammlung für angezeigt, eine Abstimmung über die vorliegenden Anträge zu unterlassen, beschließt dagegen, eine Untersuchung derselben durch Befragung der Unterverbände eintreten zu lassen und beauftragt das Präsidium, in geeigneter Weise eine solche Untersuchung in die Wege zu leiten.“ — Die Verhandlungen wurden erst nach vier Uhr geschlossen.

□ **Hannover**, 5. Oct. (Zur Charakteristik der Conservativen.) Hier hat gestern eine conservative Parteiversammlung stattgefunden, in welcher Herr von Rauchsaupt sich dazu hergab, zur größeren Verherrlichung des Welfenthums eine Rede zu halten und wacker auf die Nationalliberalen zu schmähen. Wenn wirklich der Minister von Puttkamer diesen conservativen Einbruch in Hannover ausbrüchlich gutgeheßen hat, so muß er in einer unbegreiflichen Verkennung der Sachlage befangen gewesen sein. Zur Kennzeichnung der „conservativen“ Handwerkerkandidatur in der Stadt Hannover genügt die eine Thatsache, daß zu ihren eifrigsten Befürwortern derselbe Herr gehört, der neulich auf einem offiziellen Festmahl für angemessen hielt, ein Hoch auf den Herzog von Cumberland auszubringen und damit die anwesenden Vertreter der Staatsbehörden bedrog, den Saal zu verlassen. Und eine solche Partei soll, wie verschiedene Redner versicherten, die einzige sein, welche die Provinz zu versöhnlichen, ruhigen Verhältnissen führen und den Particularismus überwinden könne! Die conservative Partei begeht mit diesem Angriff auf Hannover eine unverantwortliche Verleumdung an der nationalen Sache und dem preussischen Staatsinteresse.

Wilhelmshaven, 5. Oktober. (Das Schulgeschwader) ist heute zusammengetreten. Der Kapitän zur See Stenzel hielt auf dem Flaggschiff „Stein“ den Kommodorensprache.

* **Braunschweig**, 5. Oct. (Wahl des Regenten.) Dem Vernehmen der „Br. Landesztg.“ zufolge wird die braunschweigische Landesversammlung zum 19., bezw. 20. Oktober zu einer Sitzung zusammenberufen werden. Einziger Gegenstand der Tagesordnung sei die Wahl eines Regenten des Herzogthums.

* **Paris**, 5. Oct. (Die Wahlergebnisse) soweit dieselben bis jetzt bekannt sind, weisen einen großen Erfolg der „Reaktionäre“, Conservativen, Monarchisten, in der Provinz

auf. Statt bisheriger 84 haben sie jetzt schon an 168 Deputirte. Die Republikaner haben schon 90 Sitze verloren.

* **Konstantinopel**, 5. Oct. (Die Conferenz.) Die Volskaster hielten gestern ihre erste Beratung ab und einigten sich dem Vernehmen nach über ein Memorandum, welches vor der offiziellen Mittheilung an beide Theile zunächst der Genehmigung der Mächte unterbreitet werden soll.

* **Nisch**, 5. Oct. (Die Session der Stupschina) wurde gestern geschlossen, nachdem alle Vorlagen bezüglich der Anleihe und der militärischen Maßnahmen einstimmig und ohne Discussion genehmigt worden waren. Der Ministerpräsident kehrt nach Belgrad zurück. Der König und der Kriegsminister bleiben in Nisch. — Die Adresse bedauert den Versuch, die Grundlage der Existenz der Balkanstaaten zu erschüttern. Wollte man heute die Möglichkeit zugeben, einen internationalen Akt wie den Berliner Vertrag gewaltsam zu zerstören, so würde damit unabsehbare Folgen Thor und Thür geöffnet sein. Das serbische Volk könne dem nicht gleichgültig zusehen, deshalb sei die Volksvertretung begeistert dem Rufe des Königs gefolgt und habe ohne weitere Erörterung sämmtliche Vorlagen der Regierung gut geheißen, damit die letztere entweder den status quo oder das Gleichgewicht herstellen könne, welches die Existenzfähigkeit Serbiens thatsächlich garantire. Das Volk vertraue blindlings dem ersten Könige Serbiens.

□ Handfertigkeit und Jugendspiel.

Die Schule unserer Tage hat einseitig die Lernidee, nicht in gleichem Maße die Arbeitsidee; sie bildet das Wissen, aber nicht das Können. Ein Gegengewicht nach dieser Richtung hin zu bilden, ist ohne Zweifel der Handfertigkeitunterricht in hohem Grade berufen; die Handarbeit wirkt ausgleichend und erfrischend, der Geist wird durch sie erleichtert und freigemacht, wie Jeder an sich selbst weiß, wenn er nach anstrengender geistiger Thätigkeit eine Arbeit mit der Hand ausführt. Andererseits geht durch die Entzweiung des Menschenlebens hindurch das große Gesetz der Theilung, das Gesetz von Nuße und Arbeit. Stellt die geistige Thätigkeit und als Ergänzung die Handfertigkeit die Arbeit dar, so muß das Jugendspiel die Seite der Nuße vertreten. Was sich bei gutem Willen und eifriger Thätigkeit auf diesem Gebiete erreichen läßt, das zeigt am besten das Beispiel des nunmehr 4 Jahre zu Görtlich bestehenden „Vereins zur Förderung von Handfertigkeit und Jugendspiel“, dessen Vorsitzender, Herr Directorialrath a. D. Freiherr v. Schendenborff die Güte hatte, uns den 4. Jahresbericht zu übersenden, dem wir die nachstehenden Daten entnehmen.

Wie jede neue Erziehungsdeidee anfänglich ihre Gegner hat, so ist es nicht minder der dem Handfertigkeitunterricht zu Grunde liegenden Idee der Erziehung zur Arbeit gegangen. Nicht nur in Görtlich, sondern auch auswärts ist sie vielfach aus Lehrer-, Gewerbe- und anderen Berufsreisen angefochten worden. Indes ist dieser Einspruch je länger, je weniger hervorgetreten, ja vielfach sind in Görtlich aus den Kreisen der früheren Gegner heraus die besten Freunde und Fürsprecher gewonnen. Eine Folge davon ist gewesen, daß die Nachfrage nach der Unterbringung der Volskshulknaben in der Görtlicher Anstalt weit größer ist, als letztere nach Maßgabe ihrer Einrichtungen und der ihr zu Gebote stehenden Mittel befriedigen kann. Gegenwärtig wird etwa 100 Knaben unentgeltlicher Unterricht gegeben; man würde aber, wenn alle Gesuche berücksichtigt werden könnten, leicht 400 Knaben heranziehen können. In diesem sich schon seit Jahren wiederholenden Andränge ist denn doch wohl eine „Volskstimme“ nicht zu verkennen, die, da sie aus dem Leben selbst heraus erwächst, vielleicht am deutlichsten bekundet, wie sehr es ein Bedürfnis ist, die Knaben nicht allein durch geistige Nahrung, sondern auch durch praktische Arbeit zu erziehen.

Was nun den Gang des Unterrichts in der Görtlicher Handfertigkeitsschule selbst anbelangt, so ist man von der ursprünglichen Einrichtung, daß jeder Schüler zur Theilnahme an allen 3, und später an 2 Unterrichtsgeländen verpflichtet war, dazu übergegangen, jeden Schüler zeitweilig nur in einem Unterrichtsgelände zu unterweisen. Man erzielt auf diese Weise bessere Leistungen und eine gründlichere Ausbildung. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt für den einzelnen Schüler 4 Stunden in der Woche und zwar je zwei und zwei Stunden an den schulfreien Nachmittagen.

Dem Lehrgang in der Holzbearbeitung an der Hobelbank sind erprobte Modelle des Herrn Director Salomon aus Nörs in Schweden, des Herrn Dr. Gelbe in Stollberg i. S. sowie Zeichnungen des Herrn Baupinspector Bäcking in Bremen zu Grunde gelegt.

In der Holzschnitzerei wird ausschließlich der Kerbschnitt als die für die Knaben geeignetste Übung gepflegt; er ermöglicht es, die in der Mathematik und im Zeichnen gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten am besten zu verwerten und hiermit auch den Zusammenhang des Handfertigkeitunterrichts mit dem sonstigen Lernunterricht aufrecht zu erhalten. Sobald die Schüler nach den ersten 10–15 Übungen einige Sicherheit erlangt haben, erfolgt sofort die praktische Anwendung auf leicht herzustellende Gebrauchsgegenstände. Nach Möglichkeit ist der Unterricht Massenunterricht, d. h. die Schüler werden gemeinsam instruiert. Das ermöglicht ein gleichzeitiges Fortschreiten und eine gleichzeitige Unterweisung einer größeren Schülerzahl.

Bei der Papparbeit sind Lehrplan und Methode als schon durch mehrere Jahrgänge hindurch erprobt im wesentlichen beibehalten und nur im einzelnen vervollkommen und weiter ausgestaltet worden. Die Papparbeiten zählen durchschnittlich je 20, die Schnittharbeiten 16 und die Abtheilungen der Holzbearbeiter 12–14 Knaben.

Von besonderer Bedeutung ist es, daß die Görtlicher Handwerksmeister mit den Schülern, die in der Schule den Unterricht in der Handfertigkeit genossen haben, sehr zufrieden sind; man merkt es, daß die Knaben zu einer Thätigkeit angehalten sind, welche für die Lehrgänge entschieden nachwiegend ist in jeder Weise.

Sind so die Erfolge des Görtlicher Vereins in Bezug auf die Handfertigkeitserziehung sehr erfreulicher Natur, so ist das nicht minder der Fall bezüglich der von demselben Verein gepflegten Jugendspiele. Auch in dieser Beziehung schaut er auf ein sehr glückliches Vereinsjahr zurück. Die Theilnahme der Schüler war eine rege und das lebendige Interesse und die unermüdete Ausdauer, mit welcher die Spiele geübt wurden, höchst erfreulich. Daß die Arten der Spiele im Sommer, wo ein großer und recht geeigneter Platz den

Spielenden zur Verfügung steht, ist es, daß die Spiele zu wählen lange zu spielen dem Spielen während des Winters und in fleißig Schlichtung. So sieht er freudigstenfalls ihm und seinen Wünschen ihm re-

Loca

1. Siegen, 4. Ettenographen (falsch) hielt heute 11. Verammlung. Verein „Stolz“ die Verlobung durch 3. (schuldig hatten für Herr Fischer aus der Verhandlung der 10. Verammlung theilung über das fand die Wahl von Wettstreitens (H. Reininghaus-Alten graphen-Vereins in 3 Abtheilungen Minute. Nach Vorhandes des Valsen auf, andern Wortandes betonte nennung der Krei anderntheils teien so daß die jehige könne nicht wissen Am jehigen X. Kr Verlobn, Altes, weshalb man sich Folge, Sieg-Lenn Erfolge der einzel die Neuwahl des nommen. Die sei als Vorhender, Letmathe, wurden wurde Wellig bei daß in Erwägung keine Preise in f. sondern statt des den Vortheil, das anführen und vor jr. Verlobn einenen Leistungsfähigkeit liche Theil der T und dem eben em langen, daß die E nicht mit (schuldig ist. Zu verwunden so Wenige bemüß gab hier in S graphen-Verein 6. * Siegen, 6. Schmdel ist vom — Herborn, ist die Entscheld an der Volskshul erhielt Herr Kopp Herr Gail wird dort die Stelle e Herr Schumann Gail und wird kandidat Schladu — Dillenbur Wilt. Stunz von haufen, Kreis Vie

* Bochum, 4. hier verübt wurde. Bauaffizenten G. Neubau gelocht, i. Mund und Ohren völlig wehlosen beigebracht, so daß arme Opfer wurden xeren Stunden ja Folgen der erhalt — Wer mels feier. Die auf fandes gelege in und heute die tau vorhanden Alter. Bischof Willbert, dem Kölner Bie. Anstete St. W mit den Grund zu

in Endh. Besonders n weiß und l

in guter Waare zu

Kein. dreit die 4 Stück verte 1. 2.

Alle Sorten briquettes

schon an 168
Sitz verloren.
ferenz.) Die
Abteilung ab und
Memorandum,
die Theile zu-
let werden soll.
Stupfchina)
lagen bezüglich
men einstimmig
Der Minister-
könig und der
dresse bedauert
Volksstaaten
heit zugestehen,
r Vertrag ge-
schbaren Folgen
die Volk könne
sei die Volks-
gefolgt und
Vorlagen der
entweder den
können, welches
arantire. Das
Serbiens.

spiel.
Vernieder, nicht
das Wissen, aber
er Richtung hin
eitzunternicht in
ausgleichend und
und freiemacht,
sch aufrengender
sführt. Anderer-
nlebens hindurch
von Ruhe und
s Ergänzung die
Jugendspiel die
tem Willen und
läßt, das zeigt
e zu Götlich be-
ndfertigtheit und
tionsrath a. D.
den 4. Jahres-
nden Daten ent-
ihre Gegner hat,
eitzunternicht zu
keit gegangen.
ist sie vielfach
eisen angefochten
e weniger her-
den Kreisen der
und fürpredier
ß die Nachfrage
in der Götlicher
gabe ihrer Ein-
mittel befriedigen
n unentgeltlicher
die Gesuche be-
anziehen können.
en Andrange ist
verkennen, die,
vielleicht am
ß ist, die Knaben
durch praktische

in der Götlicher
man von der ur-
zur Betheiligung
anden verpflichtet
ist nur in einem
erzielt auf diese
Ausbildung. Die
einzelnen Schüler
nd zwei Stunden

ung an der
Herrn Director
ern Dr. Gelbe
ern Bauinspector

iehllich der Erb-
ung gepflegt; er
im Zeichen ge-
en zu verwerten
Handfertigkeit
aufrecht zu er-
0-15 Uebungen
rt die praktische
gegenstände. Nach
richt, d. h. die
glüht ein gleich-
nterweisung einer

nd Methode als
in im wesentlichen
nmet und weiter
hlen durchschnitt-
die Abtheilungen

ie Götlicher Sand-
schule den Unter-
zu zufrieden sind;
tigkeit angehalten
achwirkend ist in

ns in Bezug auf
er Natur, so ist
demselben Verein
ziehung schaut er
Die Betheiligung
ige Interesse und
die Spiele geübt
der Spiele im
queler Platz den

Spielegend zur Verfügung steht, andere und mannigfaltigere sein konnten, als im Winter, ist natürlich; ebenso begreiflich ist es, daß die erwachsenen Schüler anderen Spielen den Vorzug geben als denen, welche die jüngeren mit Vorliebe üben. Die letzteren pflegten mit besonderer Vorliebe Lauf- und Fangspiele zu wählen, Ballspiele dagegen nur in beschränktem Umfange zu spielen; die älteren beschäftigten sich vorzugsweise mit dem Spielen von Fuß-, Stoß-, Schleuder- und Schlagball. Während des Winters wurde hauptsächlich Speerwerfen, Bogelschießen und Pomerangwerfen gespielt, und außerdem wurde fleißig Schlittschuh gelaufen.

So sieht der Götlicher Verein auf beiden Gebieten die erfreulichsten Resultate seiner eifrigen Arbeit. Wir gratuliren ihm und seinem verdienstvollen Leiter von Herzen dazu und wünschen ihm recht viele Nachfolger auch anderwärts.

Locales von Sieg und Lahn.

L. Siegen, 4. Octbr. (Der X. Kreis des Stolze'schen Stenographen-Verbandes für Rheinland und Westfalen) hielt heute im Hotel zum Römischen Hof in Siegen seine 11. Versammlung. Vertreten war der Siegener Stenographen-Verein durch 17 Mitglieder, die Stenographen-Vereine zu Jülich durch 3, Altmünster durch 2 und Kettwig durch 1 Mitglied. Entschuldig hatten sich die Vereine zu Halber, Völsch, Westig u. A. Herr Fischer aus Jülich führte als Vorsitzender des X. Kreises die Verhandlungen. Zuerst kam das Protokoll vom 1. März d. J. der 10. Versammlung in Völsch zur Verlesung, sowie die Mittheilung über das dafelbst stattgefundene Wettstreiten. Hierauf fand die Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung des abzuhandelnden Wettstreits statt; es wurden gewählt die Herren Fischer-Jülich, Kettwig-Altmünster und Westig-Siegen (Vorsitzender des Stenographen-Vereins Stolze). Das nun folgende Wettstreiten geschah in 3 Abtheilungen und zwar mit 75, 100 und 150 Silben pro Minute. Nach Beendigung des Wettstreits kam ein Antrag des Vorstandes des Stenographen-Verbandes für Rheinland und Westfalen auf „ausdrückliche Benennung der Kreise“ zur Discussion. Der Vorstand betonte und motivirte seinen Antrag dahin, daß die Benennung der Kreise durch Zahlen, wie bisher, nicht praktisch sei; andererseits seien einzelne Vereine eingegangen, andere erstanden, so daß die jetzige Bezeichnung nicht mehr passe. Ein Nichteingeworfener könne nicht wissen, wo und wie groß der Kreis 1, 2, 3 u. s. w. sei. Im jetzigen X. Kreis sind u. A. die Stenographen-Vereine zu Westig, Jülich, Altmünster, Kettwig, Völsch, Halber, Siegen vertreten, weshalb man sich dahin einigte, den künftigen X. Kreis für die Folge „Siegen-Kreis“ zu benennen. Ueber die Thätigkeit und Erfolge der einzelnen Vereine wurde ferner berichtet und anschließend die Neuwahl des Vorstandes für den „Siegen-Kreis“ vorgenommen. Die künftigen Mitglieder, die Herren Fischer-Jülich als Vorsitzender, Felderhoff als Schriftführer und Giesecke-Kettwig als Revisor, wurden wiedergewählt. Als nächster Versammlungsort wurde Westig bei Jülich bestimmt. Der Vorsitzende berichtete noch, daß in Erwägung gezogen würde, in Zukunft bei dem Wettstreiten keine Preise in Form von Stenographischen Zeugnissen zu geben, sondern statt dessen Diplome. Letztere hätten für die Stenographen den Vortheil, daß sie bei etwaigen Vorfällen solche zu ihrer Empfehlung anführen und vorzeigen könnten. Zum Schluß hielt Herr Schumann jr. Jülich einen sehr interessanten Vortrag über „die praktische Leistungsfähigkeit der Stolze'schen Schule“, damit war der geschäftliche Theil der Tagesordnung erledigt. Der diesen Verhandlungen und dem eben erwähnten Vortrage gefolgt, muß zu der Einsicht gelangt, daß die Stenographie für jeden Geschäftsmann, welcher sich viel mit schriftlichen Arbeiten zu beschäftigen hat, fast unentbehrlich ist. Zu verwundern ist, daß von den vielen jungen Kaufleuten noch so Wenige bemüht sind, sich diese Kunst anzueignen, insbesondere da grade hier in Siegen die beste Gelegenheit durch den „Stenographen-Verein Stolze“ gegeben ist.

* Siegen, 6. Okt. (Personalien) Herr Reichsbaufassistent Schmidt ist vom 1. Januar f. J. ab nach Köln versetzt worden.

* Herborn, 1. Okt. (Personalien.) Mit dem Heutigen ist die Entschädigung über die Verlegung unserer ersten Lehrstelle an der Volksschule hier eingetroffen. Die Stelle eines ersten Lehrers erhielt Herr Kopp, die anderen Herren Lehrer rücken sämmtlich auf. Herr Gail wird von der Realschule zur Volksschule übergehen und dort die Stelle erhalten, welche bisher Herr Weg II. inne hatte. Herr Schumann von der Realschule erhält die Stelle des Herrn Gail und wird die Stelle des ersten durch Herrn Schultze als Kandidat Schulaufsicht von Lenn neu besetzt.

* Willenbürg, 5. Okt. (Personalien.) Der Lehrgehilfe Wiltz, Stenz von hier ist mit Verlegung der Lehrstelle zu Hergaujen, Kreis Biedenkopf, betraut worden.

Vermischtes.

* Bochum, 4. Okt. (Eine traurige That) ist dieser Tage hier verübt worden. Die beiden zwölfjährigen Söhne des hiesigen Bauassistenten G. haben einen jähigen Knaben in einen dortigen Neubau gelockt, ihm Hände und Füße mit Striden verschürzt, Nase, Mund und Ohren mit Erde und Steinen verstopft und dem armen, völlig wehrlosen Kinde mit einem Messer einen Stich beim Ohre beibrachte, so daß die Klinge am Munde wieder herauskam. Das arme Opfer wurde, wie die „Westf. Bztg.“ schreibt, erst nach mehreren Stunden zufällig aufgefunden und ist kurz darauf an den Folgen der erhaltenen Verletzung gestorben.

* Wermelskirchen, 5. Okt. (Zwanzigjährige Jubelfeier.) Die auf den lieblich benedicten Höhen des schönen bergigen Landes gelegene industriereiche Stadt Wermelskirchen feierte gestern und heute die zwanzigjährige Jubelfeier ihrer Gründung; denn laut vorhandenen Akten des ehemaligen St. Andreasklosters in Köln ließ Bischof Willibert, auch Weribert genannt, welcher von 840 bis 889 dem Kölner Bisthum vorstand, hier im Jahr 869 zu Ehren des Apostels St. Bartholomäus die erste Kirche erbauen und legte damit den Grund zu dieser Stadt. Da nun solche Jubelfeier in den

Annalen bergischer Städte sehr selten vorkommt, so beschloß die Bürgererschaft dieselbe in einem zwanzigjährigen Feste glänzend zu begehen.

— Berlin, 5. Okt. (Aus der Vorzeit Berlins. Ein Selbstmordmotiv.) Genau vor 200 Jahren zählte Berlin 17,400 Einwohner; darunter befanden sich 5000 französische Reformirte, so daß der vierte Einwohner ein Franzose war. Noch unter Friedrich dem Großen äußerten sich hier als Fremde eingetretene Landsleute der letzteren, daß sie in einer fast ganz französischen Stadt zu leben glaubten. Aus jenen Zeiten, in denen die französische Bildung vorherrschend und namentlich die höhere Beamtenwelt mit sehr vielen Franzosen untermischt war, datirt auch die jetzt glücklicher Weise fast gänzlich antiquirte Manier, daß Kinder ihre Eltern mit „Sie“ anredeten, welche deutsche Umgangsform dann zu Anfang unseres Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte. — Aus einer eigenthümlichen Veranlassung wollte ein Mädchen in der Nacht zum 3. d. M. sich das Leben nehmen, indem es vor dem Hause Schiffbauerdamm 2 in die Spree sprang. Nachdem die Lebensmüde durch zwei hinzugekommene Männer mittelst Handlähns noch lebend aus dem Wasser gezogen worden war, gab sie an, daß sie wegen eines Muttermals im Gesicht fortgesetzt genest worden sei und viele Noth nicht länger habe ertragen wollen.

— Karlsruhe, 1. Okt. (Eine Kronprinz-Anekdote.) Als am jüngsten Montag der deutsche Kronprinz im tiefsten Anognito unter stromendem Regen vor dem Gasthaus zur „Krone“ in Wolsch vorfuhr, um dort das Mittagessen einzunehmen, da führte der Piccolo der Kellnerknecht mit einem aufgespannten Schirm auf den Wagenhaken, um den fremden Gast vor dem Regen zu schützen. Aber ach! bei der bekannten Körpergröße des Kronprinzen will das nicht recht gelingen! Der Kronprinz aber eilte fortzuerhand den kleinen Kellner, nimmt ihn auf den Arm und trägt ihn, in der andern, freien Hand den Schirm, in das Gasthaus hinein. So ergab sich ein in dortiger Gegend erdcheinendes Vorfälleblatt. (Nicht ganz zart,) aber doch loyal hat bei der feierlichen Beleuchtung in Karlsruhe zu Ehren des neuermählten Großherzoglichen Paares ein ehrbarer Lebensmittelhändler seine Festfreude bekundet, als er an seinem Hause in bengalischer Beleuchtung folgenden Vers andrachte:

Erbsen, Bohnen, Linsen,
's nächste Jahr ein' Prinsen!

— (Auf der Kangel verhaftet.) Ein farbiger Prediger ist zu Wydsville im mittleren Missouri auf der Kangel wegen eines vor Jahresfrist in Lawrence in Kansas begangenen Pferde- diebstahls verhaftet worden. Am Morgen stellte sich in Fulton der Sheriff von Lawrence mit den Auslieferungspapieren ein. Der dortige Sheriff kannte den Gefangenen nicht, aber Nachfragen unter den Fultonern ergaben, daß Benjamin Talbot in Wydsville, einem 12 Meilen von Fulton gelegenen Städtchen, Gebets- und Erweckungsveranstaltungen abhalte. Die beiden Sheriffs machten sich gegen Mittag auf den Weg und holten unterwegs den Constabler ab. Als sie sich der dortigen Kirche näherten, hörten sie schon draußen, wie Talbot die Sünder mit Donnerstimme ermahnte, den Pfad des Lasters zu verlassen und sich besonders des Gähners und Wasser- melonenessens zu enthalten. Die Sheriffs bekehrten die Ausgänge der Kirche, während der Constabler durch die andächtige Menge nach dem Kangel schritt und dem Herrn Prediger mittheilte, er verhafte ihn wegen des Pferde- diebstahls in Lawrence. Talbot leugnete fast- lüthig, je in Lawrence gewesen zu sein. Die Gemeinde drängte sich um den Constabler und seinen Gefangenen und erklärte sich bereit, jeden gewöhnlichen Eid abzulegen, daß „Bruder“ Talbot nie ein Pferd gestohlen habe. Besonders die weiblichen Mitglieder baten den Beamten, ihnen doch ihren geliebten Prediger zu lassen. In diesem Augenblicke eilten die beiden Sheriffs in die Kirche. Beim Anblicke des Sheriffs von Lawrence fiel Talbot in Ohnmacht, aber die Beamten hatten verschiedene kleine Mittel, um ihn wieder ins Leben zurückzurufen, sie packten ihn dann in ihren Wagen und fuhren nach Fulton zurück, von wo es am anderen Morgen nach Lawrence weiterging. Die Pferde, die der rathenschwarze Prediger in Lawrence gestohlen hatte, verkaufte er in Warrensburg in Missouri, wo sie von dem Eigenthümer wiedergefunden wurden.

— (Waffenkriege in Italien.) Aus Serravalle wird geschrieben: Es war eine fürchterliche Nacht, jene des 26. September, für den armen, noch fährlich zu blühenden Jüngling an der Vigne Genoa- Paja. Serravalle, so genannt nach den beiden Bergströmen, der Serra und der Bezza, welche in dem Orte sich vereinigen, hat ein hoch entwickeltes Marmorergewerbe und macht besonders durch die ge- sagten Marmorplatten den nahen Carrara lebhaften Concurrenz. Dieses Marmorergewerbe beschäftigt zur Zeit ungefähr 4000 Arbeiter. Die Wiederbelebung desselben, nachdem es Jahrhunderte lang fast auf- gegeben war, ist dem Großherzog Leopold II. und dem Ritter Marc Borini zu verdanken. Das entscheidende Unerwartete jener Schreckens- nacht hat auf Jahre hinaus die Ausbeutung der Marmorbrüche ge- schädigt. Die Brüche sind zerstört, Straßen und Brücken zerbrochen, die Sägemühlen fortgeschwemmt. Man schätzt den Verlust auf zwei Millionen. In dem Orte selbst wurden die Durchlässe der Brücke der Anunziata durch Geröll, entwurzelte Baumstämme und Mar- morblöcke derartig verstopft, daß das aufgestaute Wasser den ganzen Ort überschwemmte, die Straßen in reisende Ströme verwandelte und dann über die Brücken hinüber toste. Es ist fast ein Wunder, daß dabei nur zwei Menschenleben zu beklagen sind. Sieben Häuser stürzten zusammen, deren Bewohner sich noch bei Zeiten retten konnten. Eine alte Frau blieb an der Kette hängen, die den Kessel über dem Herde zu tragen pflegt, und ward so gerettet, während das Haus von den Fluthen fortgerissen wurde. In der Kirche brach der Strom die Thüren ein und richtete grüneiche Verheerungen an; ein werthvolles Gemälde und die Statuen wurden fortgerissen. Die großen Marmorwerkstätten im Orte und im Serravalle sind in Trümmern verwandelt. In dem benachbarten Montignino sieht es nicht besser aus und auch in Strettoia ist über die Hälfte der Häuser zusammengefallen. Das Land hat nie eine ähnliche Wasserfluth gesehen; denn das Wasser stand diesmal 2,50 m höher als bei der großen Ueberfluthung vom 16. October 1845.

— (Die Probe.) Ein Vorfall wird in Rom viel besprochen. Der Sohn des dortigen Millionärs Bellar will demnach eine Reue um die Welt antreten. Die Mutter, tief besorgt um ihr einziges Kind, war nur darauf bedacht, den jungen Mann zum wenigsten mit einem sicheren Reisebegleiter zu versorgen. So erschienen denn einige Tage lang Annoncen in den öffentlichen Journalen, welche

junge Leute, die den erwähnten Posten anzunehmen wünschten, auf- forderten, sich an Ort und Stelle einzufinden. Von den zahllosen Bewerbungen gelangten drei in die engere Wahl, und diese drei lud Signora Bellar am 25. v. M. zu einem Diner ein, angeblich, um das nähere zu besprechen. Als man nach fröhlicher Tafel beim Dessert angelangt, warf sich die Frau vom Hause plötzlich vor ihrem Gatten auf die Kniee und schrie: „Ich bin eine Glende, die Ver- zweiflung hat mich zur Mörderin gemacht, die Annas-Creme war vergiftet. Ihr müßt alle sterben!“ Einer der jungen Herren fing sofort laut um sein Leben zu heulen an, der Zweite blieb vor Schreck versteinert, regungslos auf seinem Stuhle sitzen, der Dritte rannte zur Thür, indem er rief: „Für jedes Gift gibt es ein Gegen- gift, ich eile zu einem Arzte.“ An der Schwelle hielt ihn die Sig- nora zurück und sagte: „Die Geschichte war erfunden; ich sehe, Sie haben Geistesgegenwart. Sie werden mein geliebtes Kind begleiten.“ (Frei! Freile!) „Ist's denn wahr, Was, daß Dei' Ma' g'storba ist?“ — „Vorder Gottes ist er g'storba. Gott schenkt' am de ewig' Ruah; er la' se wähle branda.“ — „Freile, freile, bei Dir hot er se doch net g'het.“

Handels-Nachrichten.

ps Siegen, den 6. Octbr. 1885. Auf der heutigen Erz versteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Gruben garantirter Durchschnittsgehalt p. 100 Ko.				Erzielt. Kaufpr. pr. 100 Ko.	Loco
	Silber	Eis	Kupf.	Zink		
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pCt.	pCt.	fl.	Versandstation:
a. Bleierze:						
78 100	82,08	65,26	—	—	20 60	Dahlbruch.
80 000	29,33	61,52	—	—	12 90	Burgholdinghausen.
20 800	42,58	15,46	—	—	5	—
67 400	58,72	63,73	—	—	17	Dahlbruch.
100 000	70,25	61,40	—	—	17 90	Burgholdinghausen.
5 500	150,25	74,14	—	—	30 70	Kirchen.
100 000	27,21	58,08	—	—	11 60	Eisern.
10 600	34,63	65,18	—	—	13 70	Kirchen.
20 000	25,00	44,16	—	—	9	Bestwig-Nuttlar.
10 000	30,00	30,4	—	—	5	Au.
10 100	15,44	36,79	—	—	5 90	—
175 000	30,00	60,00	—	—	12 40	St. Goar, nicht gen.
Sa. 577 500						
b. Fahlerze:						
10 200	56,6	—	3,10	—	5 30	Burgholdinghausen.
Sa. 10 200						
c. Kupfererze:						
10 500	—	—	6,49	—	2	Lohe.
30 000	—	—	8,66	—	2 70	Eisern.
30 130	—	—	5,12	—	—	Au, ohne Gebot.
10 000	—	—	10,09	—	3 60	—
13 110	—	—	3,10	—	—	ohne Gebot.
15 000	—	—	9,08	—	3 10	Niederschedlen.
76 500	—	—	7,74	—	—	Brachbach, ohne Geb.
7 150	—	—	7,74	—	—	—
Sa. 192 390						

Im Allgemeinen macht sich das Sinken der Bleipreise und der niedrige Silberpreisstand doch geltend, wenn die Gruben auch mit den heute erzielten Preisen zufrieden sein können. Die nicht den Erzmarktbedingungen entsprechend ausgestellten 175 000 Ko. Bleierze von St. Goar wurden zwar zum Verkauf ausgesetzt, erzielten auch einen aussergewöhnlichen Preis, wurden aber nicht genehmigt. In Zukunft dürfte es sich empfehlen, nur Erze zur Versteigerung zu bringen, welche den allgemeinen Bedingungen entsprechend verkauft werden sollen.

Köln, 5. Octbr. Schlachtviehmarkt. Heute waren auf- getrieben: 260 Ochsen, verkauft Ia zu 71, Ia 66, IIIa 61 M.; 28 Stiere, verkauft Ia zu 54, Ia 49, IIIa 44 M., 153 Kühe und Kinder, verkauft Ia zu 63, Ia 58, IIIa 53 M.; 322 Schweine, verkauft Ia zu 52, Ia 50, IIIa 48 M. per 50kg Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkt vom 2. Octbr. waren aufgetrieben: 155 Schafe, verkauft Ia zu 68, Ia 62, IIIa 56 M.; 293 Kälber, verkauft Ia zu 66, Ia 60, IIIa 56 M. per 50kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste auf 48, geringe auf 46 Pf., Kuh- häute beste auf 36, geringe auf 34 Pf. per 1/2kg. Fett kostete: bestes 25, geringes 23 Pf. p. 1/2kg.

Frankfurt, 5. Octbr. Der heutige Viehmarkt war mit 387 Ochsen, 8 Bullen, 347 Kühen, Rindern und Stieren, 298 Kälbern, 390 Hammeln, 74 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I. Qualität 68-69 M., II. Qual. 56-65 M., Bullen I. Qual. M. 48-50, II. Qual. M. 42-45, Kühe, Rinder und Stiere I. Qual. M. 58-60, II. Qual. M. 45-50, Alles per 100 M Schlachtgewicht. Kälber I. Qualität 60-65 Pf., II. Qual. 50-55 Pf., Hammel I. Qualität 55-58 Pf., II. Qual. 35-50 Pf., inländische Schweine 60-63 Pf., ausländische do. —. Alles per Pfund Schlacht- gewicht.

Frankfurt, 5. Octbr. (Mehl borse.) Mehl etwas reger bei unver- änderten Preisen. Wir notiren: Weizenmehl No. 0 M. 34, No. 1 M. 29, No. 2 M. 27 1/4, No. 3 M. 24 1/4, No. 4 M. 21, Roggenmehl No. 0 M. 24 1/4, No. 1 M. 21 1/4, No. 2 M. 16 1/2, Alles per 100 Kilo Brutto inkl. Sack effektiv loco hier. Berliner Marke, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 19. —, per diesen Monat M. 19.95, per Nov. M. 20.20, Nov.-Jan. M. 20.45 per 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco Berlin. — Futterartikel lebhaft und fest. Weizenkleie M. 5. —, Weizenkleie M. 4.75, Roggenkleie M. 5.25, Futtermehl M. 6.75, Alles per 50 Kilo netto, effektiv loco hier.

Großes Lager
in Tuchen, Buxkins, Kleiderstoffen etc.
Besonders mache aufmerksam auf
weiß und blau Hausmacher-Leinen, Halbleinen
und Gebild.

Bettzeuge
in guter Waare zu billigen Preisen.
S. Georg, Siegen,
Löhrrstraße.

Kein Haarbrennen mehr!!

Unentbehrlich für jede Dame ist Rinde's patentirter Loden-
dreher. Einfacher Mechanismus, auf kaltem Wege in längstens 5 Minuten
die schönsten Loden oder Felle herzustellen zu können.
Madame Adeline A. Patti schreibt:
„Ich finde Ihre Wellen-Lodendrehen-Kräusel wahrhaft schätzbar.“

Für Siegen und Umgegend allein zu haben bei unserem General-
vertreter
H. Lehn, Damenstr. 36.
36 Marburgerstraße 36.

Alle Sorten Steinkohlen, Braunkohlen und Braunkohlen-
briquettes empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.



Für Weihnachten.
Puppenperrücken
von schönem Menschenhaar, welche jedes Kind nach Herzenslust
kämmen, büfsten und freieren kann, werden billig und schön an-
gefertigt bei
S. Lehn, Friseur,
36 Marburgerstraße 36.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Geschäfts-Gröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier selbst, am Kampen, im Hause der Frau
Wwe. Da h m, eine

Bau- und Möbel-Schreinerei,
und halte mein Geschäft dem verehrlichen Publikum, unter Zusicherung prompter und
billiger Bedienung, bestens empfohlen.
Siegen, 5. October 1885.

Theodor Lenzer.
Feinste holl. Vollharinge
fortirt zu Stück 7 Pfg.,
Ia. Sardellen
à 100 Pfg. zu haben bei
Carl Holdinghausen,
Görnerstraße 138.

Empfehlung.
Die ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich,
nachdem sie in einem mehrwöchentlichen
Aufzus das

Feinbügeln
gründlich erlernt, hierdurch in den ver-
schiedensten Zweigen dieses Geschäfts: dem
Bügeln von Herren- und Damenwäsch,
dem Cremer, Reu- und Glanzbügeln u.
Größte Sorgfalt bei allen Aufträgen,
rasche Bedienung und solide Preise werden
die beste Empfehlung sein.
Siegen, 6. October 1885.

Elementine Fries,
Löhrrstraße 703.

Prima
sächsishe Zwiebeln
billigst bei
Joh. Zahn.

Ein Diebstahlwert sucht einen tüchtigen
Waldmeister
gegen guten Lohn; derselbe muß gute Zeug-
nisse nachweisen können und besonders das
Bauen verstehen.
Meldungen nimmt die Exped. d. Zeitung
entgegen.

2 junge diesjährige Söhne (Hamburger
Silberlad) Prachteremplare, werden
gegen einen älteren Sohn oder junges Fräulein
derselben Rasse behufs Weiterzucht zu tauschen
gesucht.
Die Exped. d. Bl. sagt von dem.

Gefferts Garten, Siegen.
Grand Salon Geschw. Melich.
Original-Spezialitäten-Theater.
Mittwoch den 7. Oktober:
2 ausserordentl. grosse Gala-Vorstellungen.
Anfang der ersten Nachmittags 4 Uhr:
Grosse Extra-Kinder- und Familien-Vorstellung,
 mit ausgezeichnetem Programm.
Preise der Plätze: Nummerierter Stuhl 50 Pfg., Sperrst. 40 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 und Gallerie 10 Pfg. Eltern, welche ihre Kinder begleiten, zahlen dieselben Preise.
Abends 8 Uhr:
Grosse Gala-Vorstellung.
 Auftreten sämtlicher Künstler, sowie Darstellung der Original Marmor-Tableaux. Zum Schluss große Pantomime.
Geschw. Melich.

Reinwollene Flanelle
 in guter schwerer Qualität. Elle 58, 66, 86, 100, 110 und 120 Pfg.
Hemdenflanelle und Fancys
 in schönen Farben und Dessins. Elle 25, 28, 35, 40, 45 Pfg.
Waffelstoffe
 in Unterrockbreite. Elle 70, 90 und 100 Pfg.
Lama und Halblama
 in vorzüglichem Sortiment zu sehr billigen Preisen.
Gehr. Alsbey,
 Siegen, Siegbrücke.

S. Georg, Siegen Löcherstrasse,
 empfiehlt sein gut assortirtes Lager in
Bettstrell, Bettbarchent, federleinen Bettmeubles,
Bettfedern und Dauen
 und hält sich zum Anfertigen vollständiger Betten bestens empfohlen.

Die Modehandlung von Fanny Struben
 zeigt den Empfang der
Modellhüte
 an und bittet um geneigten Zuspruch.
 Hierdurch beehre ich mich den Empfang der
Modellhüte
 ergebenst anzuzeigen.
 Auguste Lenz.

Als passende
Weihnachtsgeschenke
 empfehle die so sehr beliebten
Haarketten
 mit Beschlag, kurze und lange, von 1 Mark an und höher. Bouquets und Landtschaften zum Einrahmen, Brochen und Ringe zc. werden geschmackvoll von den mir eingesandten Haaren angefertigt.
 NB. Unterricht im Kettenflechten ertheile billigt.
H. Lehn, Coiffeur.

Bebrüder Schuch
 in Siegen,
 Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
 empfehlen als Spezialitäten:
 eiserne Wagen,
 eiserne
 Schiebkarren,
 für alle Zwecke der
 Landwirtschaft.
 Gussstahlschienen,
 Gussstahlräder.
 Förderkörbe
 mit oder ohne
 Fangvorrichtung
 jeglicher
 Construction.
 Förderkühler,
 Eisen-Constructionen
 aller Art.
 Alle Sorten Blecharbeiten, wie: Dampfkessel, Röstofen,
 Reservoirs zc. zc. Schmiedeeiserne Gitter und Thore jeder Art.
 Geschweißte Blecharbeiten jegl. Art für Hochöfen, Kühlringe zc.
 Reparaturen werden rasch und billigt besorgt.

Ch. Heide,
 Schuhmachermeister, Austraße,
 liefert gute solide Schuhmacher-Arbeit vom besten Material zu mäßigem Preise
 bei prompter Bedienung.

Regenmäntel
 empfehle in größter Auswahl zu allen Preisen.
Anfertigung nach Maass.
Auswahlsendungen bereitwilligst.
Eberh. Wurm,
 Markt 58.

Hofl. Sr. Kgl. H. **A. Zuntz sel. Wwe.** Hofl. Sr. H.
 Dampf- **Bonn,**
Kaffeebrennerei **Berlin.**
 empfiehlt ihre gebrannten Java-Kaffees in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.
 Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25 pCt. gestattet.
 Niederlage in Siegen bei J. G. Schneid jun.; in Sieghütte bei Fr. Röhl; in Hammerhütte bei Fr. Steffe; in Eiserfeld bei Wm. Neef; in Kirchen bei Rob. Gramer; in Madersbach bei Aug. Selinghausen, Bäckermeister.
Proben gratis.

Sorben traf ein:
Börsensteuergesetz von 1885.
 Gesetz betr. die Erhebung von Reichsteuereinkommen (von Aktien, Renten, Schuldnoten, Lotterielosen zc.) Von R. Börsenhaus. Neue Auflage. Mit den Ausführungsbestimmungen vom 15. September 1885. Cartoniert. Preis 1 M.
 Für die Besitzer der achten Auflage apart:
 Ausführungsbestimmungen des Bundesraths zum Börsensteuergesetz von 1885. Vom 15. September 1885. Preis 50 Pfg.
 Das Gesetz tritt am 15. Oktober d. J. in Kraft.
 Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
 Buchhandlung.

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Complets, Schrittel, Flechten, Föhren, Haarketten** etc. etc.
Lager in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als: **Glacée-u. wachled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Rasiermesser, Schilfs, Hofentwäger, Strawatten** etc. etc.
Das Kabinet zum **Haarschneiden, Rasieren & Friesiren** von **Louis Schmidt** in **Siegen**, Schulplatz No. 481, wird einem geehrten Publikum, unter Zusage sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.
LAGER feiner Seifen und Parfümerien, als: **Echt köln. Wasser, gegenw. d. Jätischp. Moras' haarkürz. Mittel, Haarsöl, div. Sorten Pomaden, Körner's Fleckenwasser, Kramer's Jahnungul., Haar- und Bartfärbemittel, Frotierhandschuhe und Gürtel, Toilettenspiegel, Seife-Rezepte, Uhrketten** etc. etc.

Trägereisen
 in allen Profilen u. Längen zu Fabrikpreisen.
 Ich offerire ferner: **Gusseiserne Säulen, Fenster, Kaminsteine, Rohrfutter, Ofen, Kochmaschinen** zc. und alle Eisentheile zu Bauzwecken zu den
billigsten Preisen.
Siegen.
J. G. Reichwald.

Als Bauartikel
 empfehlen wir zu billigen Preisen bei reeller Bedienung:
Maßeisen: Trägereisen zu Bauzwecken, **—** und **—** Eisen, Gruben-schienen zc.
Baugut: Säulen, Gitter, Balkone, Veranda's, gusseiserne Dächer, Ställe und Fabrikfenster, Kaminsteine zc.
Schmiedel: Röhren, Bleidrehen, Pumpen, Sebewerkzeuge, sowie **Prima Portland-Cement, Holz- und Kohlsiegel;** ferner liefern wir: **complete festliegende und transportable Geleise, eiserne Grubenbahnschwellen** eigener Construction.
W. & E. Reisslandt,
 Sandstraße.
 Statistische Berechnungen für Baukörper und Säulen, Projekte mit Kostenanschlägen für Geleiseanlagen gratis.
Den Empfang der Wintermoden
 zeigt ergebenst an
Fanny Struben.

Capeten.
 1 Partie **Nele** werden zum Selbstkosten-Preise abgegeben.
Die Capeten-Handlung
 von **J. Rübenkönig.**
 Zum Bezuge feinsten **Flaschenbieres** stets frischer Füllung, **Dortmunder,** à 15 Pfg., **Münchener Kaiserbräu,** à 25 Pfg. per Flasche
 empfiehlt sich **J. Maagen,** Erholung.
Kamador, Brie- und Neuschatteler-Käse
Joh. Berlet.
 Das den Erben Fr. Wm. Blecher in Siegen gehörige, in der Frankfurterstrasse gelegene **Wohnhaus** nebst Garten soll vom 1. Januar 1886 ab anderweit verpachtet werden.
 Interessenten wollen sich an Herrn Rudolph Blecher wenden.

Fahrpläne.
Rhein-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
 Beldorf 4.42, 8.5 M., 1.45, 4.11 M., 6.17, 8.19 M.
 Siegburg, Troisdorf, Deutz 4.42, 8.5 M., 1.45, 4.11 M., 6.17 M.
 Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Kassel, Frankfurt 4.42, 8.5 M., 1.45 M., 8.19 M.
Arbeiterzug.
 Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4.14.
Ankunft in Siegen von:
 Beldorf 7.15 (Sonntags), 7.45, (an den Wochentagen), 9.50 M., 1.12, 3.26 M., 6.9, 7.48, 9.50 M.
 Deutz 9.50 M., 1.12, 3.26 M., (von Köln 6.9) 9.50 M.
 Siegen 9.50 M., 3.26 M., 7.48 M.
Abfahrten v. Beldorf u. Siegen:
 6.38, 9.13 M., 12.35, 2.53, 5.33 M., 7.11, 9.10 M.
Ruhr-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
 Haardt u. Kreuzthal 5.48, 7.50, 10.0 M., 12.20, 1.15, 3.29 M., 5.6.14, 7.53, 9.55 M.
 Krombach 5.48, 10.0 M., 3.29 M., 10.14, 9.55 M.
 Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Eiserfeld 5.48, 10.0 M., 3.29 M., 6.14, 9.55 M. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)
Ankunft in Siegen von:
 Kreuzthal 7.45 (5.48 von Altenhundem abg.), 9.4, 11.27 M., 1.15, 1.40, 4.6 M., 6.10, 6.56, 8.15, 11.40 M.
 Hagen 11.27 M., 1.40 M., 8.15, 11.17 M.
Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
 7.19, 8.38, 11.4 M., 12.55, 1.21, 3.47, 5.50 M., 6.33, 7.56, 11.17 M.
Von Siegen nach Dillenburg:
 7.50 M., 1.15, 3.29 M., 7.53 M.
Von Dillenburg nach Siegen:
 6.15 M., 9.27, 2.46 M., 5.38 M.
Von Dillenburg nach Marburg:
 5.25, 8.42 M., 1.40 M., 6.00 M.
 Verantwortl. Redakteur: Dr. Gskar Horn. Verleger: A. Klein. — Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.

1. Jahrg.
 Erscheint täglich
 Ausnahme bei
 und Feiertagen
 Nr. 197.
 Zu d.
 Staat.
 Dem preu.
 eine Rolle vor
 die kühnsten,
 gesehen hatten.
 schiebene, festge
 inneren Einrich
 preussischen Sto
 nommen worde
 die Spitze gestel
 Aufopferung v
 selbst zu vollzie
 maßen ein Weis
 den Veruf hat
 einer sich als n
 Eigenem bei fid
 praktische Ergeb
 konnte glücken.
 nicht umsonst g
 Gemeinschaft, d
 Wie sich d
 von Jahr zu J
 beiderseitigen S
 1872 schloß im
 Markt ab. Das
 Haushalt von 62
 in Preußen auf
 Thronrede vom
 befriedigend.“
 werden, daß da
 einem Unterhol
 mußte, der den
 dreißig Prozent
 in dem starken
 Die Krisis im
 Höhepunkt hina
 wird, wenn auch
 völlige Gesund
 Keinenfalls kon
 Umlagen verur
 halt jene über
 wirthschaft recht
 beratlung von
 Hause vernomme
 Lager dieser Pa
 daß wegen der
 Weinrubigung i
 Die Steiger
 ist auch ebenfou
 besondere ist es
 Mehrforderunge
 schreiben. Der
 letzten fünf Jah
 Jahre 1872—18
 *) Die von P
 um rund 24 Mill
 des Staats makte